

Ebeling, Florian

Panel 34: Die Begegnung Ägyptens mit Europa

Ägyptenrezeption zwischen Orientalismus und Afrozentrismus

Das Abendland verstand Ägypten bis zur Entstehung einer wissenschaftlichen Ägyptologie als tiefere Vergangenheit der eigenen Kultur. Im Gegensatz zur griechisch-römischen Antike wurde diese ägyptische Wurzel Europas als religiöser Abscheu (Judentum, Christentum) problematisiert oder als mysteriöser Urgrund (Platonismus, Hermetismus) verehrt. Im Wechselspiel dieser Positionen entwickelte sich seit der Antike eine reiche Rezeptionsgeschichte, in der um die Frage nach dem Einfluss Ägyptens auf die europäische Kultur gestritten wurde. Mit dem Entstehen der wissenschaftlichen Ägyptologie seit dem 19. Jahrhundert wurde die Suche nach den Ursprüngen Europas in Ägypten auf ganz neue materielle und methodische Fundamente gestellt.

Genau dieser Wandel von der Ägyptenrezeption zur Ägyptologie ist als Orientalismus (Edward Said) und im Namen des Afrozentrismus (u.a. Martin Bernal) als ideologische Vereinnahmung des Orients und Afrikas verstanden worden. Inwieweit sich die Perspektive auf Ägypten im beginnenden 19. Jahrhundert gewandelt hat und inwieweit dieser Wechsel von der Ägyptenrezeption zur Ägyptologie tatsächlich als westlich-kolonialistische Vereinnahmung Ägyptens verstanden werden kann, werde ich in meinem Vortrag kritisch hinterfragen.

Georg, Maximilian

Antike Größe vs. modernes Elend? Die Wahrnehmung des antiken und modernen Ägypten durch deutsche Ägyptologen, ca. 1900–1914

Hintergrund und Fragestellung: Spätestens seit der Renaissance waren Europäer von der Kunst und Kultur des Alten Ägypten begeistert und begannen, auf der Suche nach dessen Hinterlassenschaften selbst an den Nil zu reisen. Aus dieser Suche, besonders im Rahmen von Napoleons militärisch-wissenschaftlicher Ägypten-Expedition 1798–1801, entwickelte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts die Disziplin der Ägyptologie. Allerdings fanden die Europäer die ägyptischen Ruinen nicht in einer herrenlosen Schatzkammer vor, sondern inmitten einer Gesellschaft moderner, lebendiger Einheimischer, in deren Angesicht schon Napoleons Gelehrte sich fragten, wie solch "elende Araber" Nachkommen der altägyptischen Hochkultur sein könnten. Für ihre archäologischen Grabungen aber waren die ausländischen Forscher sogar auf die Mithilfe besonders ägyptischer Bauern als Grabungsarbeiter angewiesen. Wie gingen deutsche Archäologen mit dieser Notwendigkeit um, als in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg ihre Grabungstätigkeit am Nil ihren Höhepunkt erreichte?

Methoden: Ich untersuche, wie die deutschen Ägyptologen Borchardt, Steindorff, Rubensohn und Zucker in ihren Grabungstagebüchern ihre ägyptischen Arbeiter darstellen. Die Ergebnisse vergleiche ich mit dem Bild, das deutsche Ägyptologen damals in ihren Publikationen vom Alten Ägypten vermitteln. Außerdem vergleiche ich den deutschen Fall stichprobenartig mit Ägypten-Archäologen aus anderen westlichen Ländern jener Zeit.

Ergebnisse: Einerseits erkannten die Deutschen den unentbehrlichen Beitrag an, den besonders gelernte Grabungsarbeiter zum Grabungserfolg leisteten. Andererseits betrachteten sie alle Ägypter fortdauernd mit anti-orientalischem Misstrauen und schlimmstenfalls Verachtung. Dies gilt analog für ihre Kollegen aus zum Beispiel Frankreich. Gleichzeitig sahen nicht nur deutsche Gelehrte das Alte Ägypten um 1900 weitaus weniger euphorisch als noch zu Napoleons Zeiten. S. Marchand hat in diesem Zusammenhang von einer "Banalisierung" des Alten Ägypten gesprochen.

Schlussfolgerungen: Die westliche "Banalisierung" des Alten Ägypten könnte unter anderem daraus entstanden sein, dass westliche Archäologen in Ägypten Tag für Tag mit modernen Ägyptern zusammenarbeiten mussten, die ihnen alles andere als bewundernswürdig erschienen. Außerdem könnten die ägyptischen Grabungsarbeiter unwissentlich dazu beigetragen haben, dass Archäologen zum Beispiel aus Deutschland und Frankreich in Ägypten vor dem Ersten Weltkrieg trotz der aggressiven politischen Rivalität ihrer Länder recht problemlos miteinander auskamen: Deutsche und Franzosen waren Europäer, die sich jeweils mit Nicht-Europäern – Ägyptern – auseinandersetzen mussten und in diesen einen gemeinsamen Gegensatz fanden, der sie ihre innereuropäischen Gegensätze vergessen ließ.

Nagel, Svenja

Panel 34: Die Begegnung Ägyptens mit Europa

Der Isiskult im Römischen Reich. Begegnungen mit einer ägyptischen Göttin zwischen Ägypten und Europa

Unter den ägyptischen Gottheiten gilt Isis wohl als die berühmteste, da sich ihr Kult weit über die Grenzen ihres Stammlandes hinaus ausbreitete, Griechen und Römer nachhaltig beeinflusste und damit auch die spätere abendländische Kultur immer wieder inspirierte. Daher haben Isis und mit ihr assoziierte Gottheiten wie Sarapis/Osiris, Anubis und Harpokrates bereits früh das Interesse der Altertumswissenschaften auf sich gezogen. Allerdings lag das Augenmerk der bisherigen Forschung zu Isis und den ägyptischen Kulturen in erster Linie auf griechischen und lateinischen Texten sowie archäologischen Befunden außerhalb Ägyptens; früheres und besonders kontemporäres Material aus ihrem Ursprungsland selbst wurde hingegen nicht oder kaum berücksichtigt. Dies hat zu einem etwas einseitigen Bild geführt, obwohl in den letzten Jahren wichtige Grundlagenarbeit von ägyptologischer Seite deutlich zugenommen hat. Allerdings lag bisher keine zusammenhängende Aufarbeitung der zahlreichen Quellen aus der ägyptischen Spätzeit und insbesondere der griechisch-römischen Epoche zum Isiskult vor.

In meiner Doktorarbeit (Heidelberg 2015) habe ich daher versucht, die in bisherigen Studien zum griechisch-römischen Isiskult weitestgehend fehlenden Grundlagen der Isis und ihrer Weiterentwicklung im griechisch-römischen Ägypten umfassend aufzuarbeiten und anschließend anhand von Fallstudien mit außerägyptischen Zeugnissen aus dem Westen des Römischen Reiches in Verbindung zu bringen. Dabei stellen sich immer wieder die Fragen nach der Bedeutung des innerägyptischen Befundes für die individuelle Adaption des Kultes und des Bildes der Göttin Isis an den einzelnen Orten und in verschiedenen Kontexten:

Wie wurden das Konzept und der Kult der ägyptischen Gottheiten durch die Überlagerung verschiedener Traditionen an einzelnen Orten gestaltet? Wie lassen sich Form und Ausstattung der Heiligtümer, private und offizielle Weihungen, Ikonographie und literarisch-diskursive Beschreibungen außerhalb Ägyptens im Hinblick auf die kontemporären Zeugnisse aus dem Ursprungsland bewerten? Wie stellt sich die Beziehung einzelner Regionen, Städte und Heiligtümer zu Ägypten auf historischer, sozialer/personeller, politischer, ikonographischer und schließlich theologischer Ebene jeweils dar?

Der Vortrag wird anhand von Beispielen aus der Ausstattung von Heiligtümern, privaten Weihungen und literarischen Werken der Frage nach der Art der Integration der Göttin Isis und ihres Kultes in neue Kontexte nachgehen. Dabei wird aufgezeigt, wie vielschichtig sich das Bild der Isis im Römischen Reich präsentiert, gleichzeitig jedoch in sich konsistent und in Kontinuität mit den Entwicklungen in Ägypten selbst bleibt.

33. DEUTSCHER ORIENTALISTENTAG
ASIEN, AFRIKA UND EUROPA
18.–22. September 2017



Friedrich-Schiller-Universität Jena

www.dot2017.de

Quack, Joachim Friedrich

Panel 34: Die Begegnung Ägyptens mit Europa

Die Begegnung Ägyptens mit Europa – zur Einführung

Genereller Überblick und Einführung in das Panel

Sundermeyer, Annette

Panel 34: Die Begegnung Ägyptens mit Europa

Hieroglyphen als Geheimschrift in einem arabischen alchemistischen Werk

Das alte Ägypten als Ursprungsland okkultur Wissenschaften war, nicht nur in der Antike und in der europäischen Renaissance ein verbreiteter Topos, sondern auch bei den arabischen vormodernen Gelehrten, der in einem umfangreichen Korpus an Literatur zu den 'Wundern' Ägyptens seinen Ausdruck fand.

Vorsintflutliches Wissen, das vermeidlich in den hieroglyphischen Inschriften und bildlichen Darstellungen altägyptischer Monumente kodiert sei, bestimmte die Interpretation dieser Bauten. Eine alchemistische Lesung bekräftigte Ibn an-Nadīm im 10. Jahrhundert: *Es gibt dort (in den ägyptischen Tempeln) Plätze zum Mahlen, Pulverisieren, Auflösen, Fixieren und Destillieren und dies zeigt, dass sie für die Kunst der Alchemie genutzt wurden.* Folgerichtig galten einige der frühen arabischen Alchemisten in späterer Zeit als Kenner der Hieroglyphenschrift, die ihr Wissen durch das Studium altägyptischer Tempel erlangt hätten.

In dieser Tradition steht auch das *Kitāb al-aqālīm as-sab'a (Das Buch der sieben Klimata)*, ein in mehreren Handschriften erhaltenes Werk der allegorischen Alchemie aus dem 13. Jahrhundert, das im Fokus dieses Vortrags steht. Es enthält neben Bildern von alchemistischen Apparaten auch ägyptisierende Darstellungen und pseudo-hieroglyphische Inschriften. Anhand dieser Inschriften wird die sekundäre Nutzung von Hieroglyphen als Geheimschrift zur Verschlüsselung eines arabischen(!) Textes präsentiert.

Dieser 'hieroglyphische' Substitutionscode kann nicht nur Auskunft über die inhärenten Vorstellungen der Hieroglyphenschrift bei einem arabischen Gelehrten geben, sondern lässt sich vielmehr in einen größeren Kontext einordnen. Die hier genutzten Pseudo-Hieroglyphen und ihre phonetischen arabischen 'Entsprechungen' stehen in einem engen Zusammenhang mit Listen altägyptischer Zeichen in sogenannten 'Alphabetbüchern'. Diese enthalten neben zahlreichen anderen fremden und geheimen Alphabeten auch Hieroglyphen, die nicht nur den Kern der Geheimschrift im *Buch der sieben Klimata* bilden, sondern sich auch in anderen Werken der okkulten Wissenschaften wiederfinden und damit scheinbar eine 'arabische Tradition' der Hieroglypheninterpretation darstellen.

In dem Zusammenspiel der Inschriften mit dem arabischen Text und den umgebenen Bildern zeigt sich schließlich eine praktische Anwendung des oben genannten Ägyptenbildes: Elemente altägyptischer Dekoration werden neu zusammengestellt, erweitert, 'alchemistisch' gelesen und von pseudo-hieroglyphischen Inschriften ergänzt.

Ibn an-Nadīm, Abū-'l-Farağ Muḥammad. *Kitāb al-Fihrist* (Ed. Gustav Flügel). Vogel: Leipzig (1871): 353.

Werner, Friederike

Panel 34: Die Begegnung Ägyptens mit Europa

Ägyptomanie in Preußen – Die Tafelskulptur zur Hochzeit im Königshaus 1804

Ein Tafelaufsatz der Bronzefabrik Werner & Mieth in Berlin birgt ein Geheimnis. Ein Heiliger Hain mit Apis-Stier, Apis-Priestern, Palmen, Greifen, Osiris-Canopus und Sphingen erzählt berückende mythologische Geschichten. Das Kunstwerk stand 1804 auf der Berliner Hochzeitstafel des Prinzen Wilhelm, Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III., und Prinzessin Marianne von Hessen-Homburg. Das bislang von Kunstgeschichte und Ägyptologie übersehene Meisterwerk der Ägyptomanie aus schwarzer und feuervergoldeter Bronze sowie aus weißem Flussglas ist Eigentum der Hessischen Hausstiftung – Schlossmuseum Darmstadt. Professor Dr. Joachim Friedrich Quack, Direktor des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg, erkannte bei einem Besuch im Schlossmuseum das Kunstwerk als Kleinod und übertrug mir dessen Erforschung.

Ergebnis ist die Erkenntnis über die tiefgreifende Auseinandersetzung des Königshauses mit dem ägyptischen Thema, neben dem das indische kaum sichtbar ebenso wirksam ist. Preußen gestaltet und belebt das scheinbar Ferne und Fremde mit einzigartiger Raffinesse. Vor dem Hintergrund antiker, neuzeitlicher und neuester Bild- und Textquellen sowie einer großartigen verwandelnden Idee war 1802/1803 ein Kunstwerk der berückendsten Qualität und Poesie erschaffen worden. Eine einzige, zufällig entdeckte Quelle beschreibt das Kunstwerk und deutet Geheimnisse an, wie sie aus den Mysterien der Isis bekannt sind. Der Leser steht somit vor Rätseln. – Alle Einzelheiten des Tafelaufsatzes und das Datum des Festes indes ließen zahlreiche verwobene Geschichten erkennen. So gibt es etwa Anklänge an Opernszenen, Bezüge zum Orden des Pythagoras oder auch literarische Erinnerungen, die sich wie in einem Kaleidoskop ineinander fügen und erstaunliche Dinge offenbaren.

Ein Forschungsprojekt des Exzellenzclusters der Universität Heidelberg Asia and Europe in a Global Context: The Dynamics of Transculturality, 2012–2015.

Ägyptomanie in Preußen – Die Tafelskulptur zur Hochzeit im Königshaus 1804 | VDG Weimar 2016, ISBN 978-3-89739-856-6
www.friederike-werner.de